

COMMUNIQUE

Bern, 13. Februar 1995

(wurde am 13. Februar verbreitet)

Ein dreifaches Nein wäre ein Zeichen der Reformunfähigkeit der Schweiz

Für das Komitee "für eine umwelt- und marktgerechte Landwirtschaft" wäre ein dreifaches Nein zu den Agrarvorlagen am 12. März ein Zeichen für die Reformunfähigkeit der Schweiz. Die Gegner der Vorlagen verfolgen nämlich unterschiedliche radikale Vorstellungen über die zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik. Dabei spielen handfeste wirtschaftliche Eigeninteressen, Kompromissunfähigkeit und wahltaktische Überlegungen eine dominierende Rolle. Sie ignorieren dabei, dass Reformen in der Schweiz schrittweise und mit der Unterstützung der Mehrheit der Betroffenen erfolgen müssen. Ein dreifaches Ja ist die Basis für die weitere und tiefgreifende Reform der Agrarpolitik zugunsten von mehr Markt und Oekologie und entspricht politischer Verantwortung.

Die Sozialdemokraten verlangen als radikale, oekologische Perspektive die Verwirklichung des "Bio-Landes Schweiz". kombiniert mit EU-Preisen und einer Reduktion der Milchproduktion um einen Drittel. Sie verfolgen damit ein Konzept, das an den Realitäten vorbei zielt. Auch in Umweltkreisen scheint dieses Konzept nicht vorbehaltlos unterstützt zu werden. Die Umweltorganisationen selbst verfolgen ein agrarpolitisches Konzept, das die Bauern in eine möglichst grosse finanzpolitische Abhängigkeit bringen soll, um die landwirtschaftliche Produktion mit einer immensen Kontrollbürokratie und Beitragskriterien lenken zu lassen. Damit würde ein eigentlicher Finanzdirigismus geschaffen. Einzelne Grossverteiler vertreten eine Politik der Margenoptimierung und kaschieren diese mit oekologischen Argumenten. Das heisst, die landwirtschaftliche Produktion in der Schweiz soll auf einige wenige vom Markt gefragte Nischenprodukte zurückgedrängt werden, damit der Rest der Nachfrage nach Nahrungsmitteln ohne Rücksicht auf Tierschutz und Oekologie dort bezogen werden kann, wo es am günstigsten ist. Die Landwirtschaft würde damit vom Marketingdiktat einzelner Grossverteiler abhängig. Zudem umfasst die Gegnerschaft auch Gruppen, welche die Landwirtschaft ganz generell dem freien Markt aussetzen wollen.

Mit dieser unheiligen Allianz lassen sich keine zuverlässigen Rahmenbedingungen für die bäuerlichen Unternehmer und eine dem Markt und der Oekologie verpflichtete Landwirtschaft schaffen. Ein dreifaches Nein am 12. März würde die Bauern weiter ihrer gegenwärtigen tiefen Verunsicherung überlassen und schwächt damit ihren Reformwillen. Ein dreifaches Nein wäre somit ein Signal für die Reformunfähigkeit der Schweiz.